[s.n.]

Autor(en): **Seume**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 15. März 1932. Nr. 6 - 15. Jahrgang.

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15 jeden Monats

Geschäftsstelle der F. V. S.
Zürich 2
Tannenrauchstratse 84

Wer den ersten Sklaven machte, war der erste Hochverräter an der Menschheit.

Seume.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Aufruf an die Mitglieder.

Basel, im März 1932.

Gesinnungsfreunde!

Grosse persönliche Opfer einzelner Mitglieder haben vor zwei Jahren die Schaffung eines ständigen Sekretariates ermöglicht, eine grosszügige Schöpfung im Verhältnis zu unserer Organisation. Die Hoffnungen haben sich erfüllt: Die Oeffentlichkeit wurde gezwungen, sich mit uns auseinanderzusetzen, und die freigeistige Weltauffassung wurde durch Gründung neuer Ortsgruppen — ihre Zahl hat sich beinahe verdreifacht — in weiteste Volkskreise getragen.

Was nun? — Die Frage ist heute um so brennender, als die Oeffentlichkeit vom erbärmlichen Abgang Krenns unterrichtet worden ist, und die Römlinge durch ihren würdigen Schachzug unserer Bewegung einen harten Schlag versetzen wollten. Aber ist nicht gerade der Judaslohn an Krenn ein Beleg dafür, als wie gefahrdrohend die Tätigkeit unseres Sekretärs von den Gegnern eingeschätzt worden ist? Darum gilt es, diese nicht triumphieren zu lassen, sondern mit derselben Begeisterung wie 1930 einzustehen für die Fortführung des ständigen Sekretariates, indem für weitere zwei Jahre die finanziellen Mittel bereitgestellt werden.

Gesinnungsfreunde, wir wollen das Sekretariat auf eine breitere Grundlage stellen, indem es von der Ortsgruppe Basel auf die Gesamtvereinigung übergeht. Wir wollen, jeder Einzelne von uns nach seinen Kräften, das grösstmögliche Opfer bringen für unser grosses, fernes Ziel: die Geistesfreiheit aller denkenden Menschen.

Mit freien Grüssen

Der Hauptvorstand.

NB. Verpflichtungsschein durch die Geschäftsstelle: Tannenrauchstr. 84, Zürich 2.

Frühlings-Tag- und Nachtgleiche,

das ist der Zeitpunkt im Jahr, wo für unsere Erdgegend das Licht die Dunkelheit zu überwiegen beginnt. Früher dämmert im Osten der Tag herauf, und die Zeit ist nahe, wo auch die verlorensten Gebirgstäler, wohin im Winter kaum ein Sonnenstrahl zu dringen vermag, sich mit Licht füllen.

Damit bietet uns die Natur ein herrliches Ur- und Sinnbild dessen, was im Menschheitsleben geschehen soll, was geschehen muss und geschehen wird, unweigerlich, unabweisbar; denn auch das Menschheitsleben steht nicht ausserhalb der Natur, es ist selber Natur, d. h. Werden, Entwicklung, und diese kann ebenso wenig zurückgehalten werden als es unmöglich gewesen wäre, das Leben in seine Urform, die Einzelle, zu bannen. Leben *ist* Wandlung, in der pflanzlichen und tierischen Natur, im Einzelnen wie im Gesamten, in der Menschheit wie im Weltall, und in der Menschheit wirkt sich das Leben aus als Wandlung in jeder Daseinsform. Keine ist in ihrem Urzustand stehen geblieben und keine Form ist entstanden, die nicht wieder wandlungsfähig wäre, nicht in sich den Wandlungsdrang hätte. Das gilt auch für die gesellschaftlichen und für die wirtschaftlichen Daseinsformen und für das Denken.

Dass sich dieses seit Jahrtausenden in Phantasien bewegt (Phantasien über Herkunft und Bestimmung des Menschen, über Schicksalslenkung, über Sünde, Erlösung u. a.), und dass auch heute dieser Ur-Denkform noch kein Ende abzusehen ist, ist kein zureichender Einwand gegen den Satz von der steten Wandlung aller Lebensgebilde.

Diese Beharrlichkeit zeigt bloss, dass dem Wandlungstrieb der Erhaltungstrieb entgegenwirkt, und dass damit die Entwicklung, der Fortschritt viel langsamer vor sich geht, als es für unsern auf ein verschwindend kurzes Leben beschränkten Blick wünschbar wäre. Man muss in der Entwicklung mit ungeheuer langen Zeiträumen rechnen. Was wir selber erleben, ja selbst die Entwicklungsspanne, die wir als «Geschichte» überblicken, ist nur ein winziger Ausschnitt aus dem undenkbar weitläufigen Entwicklungsvorgang, der sich mit unserer Erde und mit allen Lebensformen auf ihr von ihrem Anfang an bis zu ihrem Untergang begibt.

Weil wir diesen weiten Ueberblick nicht haben, weil unser Auge am Gegenwärtigen haften bleibt (Gegenwart oft im allerengsten Sinne aufgefasst), so werden wir, die wir vorwärts drängen, alte Irrtümer überwinden und für neue Wahrheiten Raum schaffen möchten, nicht selten von Kleinmut erfasst, wenn wir sehen, nicht nur, dass es mit dem Fortschritt sehr langsam vorwärts geht, sondern, dass es sogar Zeitabschnitte gibt, in denen die Entwicklung zum Stillstand gekommen zu sein, wenn nicht gar sich rückwärts zu bewegen, also sich selber aufgegeben zu haben scheint.

Gerade gegenwärtig ist ein Rundblick in unserer Menschenwelt so niederdrückend wie kaum einmal, mögen wir sie auf ihren wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, ethischen oder irgend einen andern Zustand hin betrachten. Die «Zustände» lassen sich ja gar nicht von einander trennen; sie stehen in engster Wechselwirkung zueinander. Ein Volk, eine Menschheit in ungesunden gesellschaftlichen Verhältnissen kann in ihrem Wirtschaftsleben auch nicht gedeihen und erleidet damit auch eine Hemmung in ihrer geistigen und ethischen Entwicklung. Umgekehrt wirkt es sich im Gesellschaftlichen und Wirtschaftlichen aus, wenn dem geistigen Fortschritt Widerstände in den Weg gelegt werden.

So ist es nicht gleichgültig (um nur ein Beispiel anzuführen), ob ein Mensch das Leben als etwas Einmaliges und Endgültiges betrachte, oder ob er glaube, es sei nur eine Uebergangsstation zu einem ewigen Leben in Herrlichkeit, und von dieser Herrlichkeit werde er um so mehr zu geniessen bekommen, je elender es ihm in diesem Leben gegangen sei.

Je nachdem wird er den Kampf um die Ausgestaltung dieses Lebens für sich und seine Mitmenschen als eine hohe Aufgabe betrachten und sich mit allen Kräften daran beteiligen,